

Zur Feier in der Eisriesenwelt hatten sich etwa 120 Teilnehmer, unter ihnen Hofrat Dr. Loos, Univ.-Prof. Dr. Trimmel, Vertreter der österreichischen Höhlenvereine und Schauhöhlenbetriebe sowie deutsche und eine Delegation slowenischer Höhlenforscher eingefunden. Wohl waren die Berggipfel wolkenverhangen, die Höhle erstrahlte jedoch im Lichte der zahlreichen Lampen, das durch Abbrennen von Magnesiumbändern noch verstärkt wurde, so daß ihre gewaltigen Dimensionen voll zur Geltung kamen. Sie bildete so einen imposanten Rahmen für die Gedenkfeier, die an der Urne des Forscherpioniers Alexander von Mörk stattfand. Nach der Kranzniederlegung und Gedenkworten des Vereinsobmanns Dr. Kals sprach Dr. Fritz Oedl als Leiter der Eisriesenweltgesellschaft über die Entwicklung dieses Unternehmens, das über Verlangen des Grundeigentümers — der Österreichischen Bundesforste — bei der Erschließung der Eisriesenwelt als Schauhöhle aus dem Höhlenverein heraus als eigene Rechtspersönlichkeit gegründet wurde. Seiner Ansicht, daß sich diese rechtliche Trennung bewährt hat, muß vorbehaltlos zugestimmt werden. Die Eisriesenwelt ist heute ein bedeutender Faktor für den Fremdenverkehr in Salzburg und daher als wirtschaftliches Unternehmen zu führen. Es ist erfreulich, daß die Verbindung zum Höhlenverein von Anfang an so festgelegt wurde, daß die Höhlenforschung Salzburgs auch heute noch vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens profitiert. Der Eisriesenweltgesellschaft sei hiemit auch der Dank für die Einladung zu dieser Feier ausgesprochen, die allen Teilnehmern einen schönen Tag in der Salzburger Berg- und Höhlenwelt bescherete.

Dipl.-Ing. Heinrich Mrkos (Wien)

SCHRIFTENSCHAU

Walter Wittke, Felsmechanik. Grundlagen für wirtschaftliches Bauen im Fels. Unter Mitarbeit von S. Semprich und B. Plischke. XVII, 1051 Seiten, 798 Abbildungen Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York-Tokio 1984. Preis (gebunden) DM 184,—.

Um es vorwegzunehmen: Das sehr umfangreiche Fachbuch richtet sich nicht unbedingt an den „durchschnittlichen“ Höhlengeher. Der geowissenschaftlich interessierte Karstforscher, vor allem aber der mathematisch interessierte Karsthydrologe wird aus dem Werk des Aachener Hochschulprofessors aber zweifelsohne seinen Nutzen ziehen; spielt doch das für die Felsmechanik so wichtige Trennflächengefüge natürlich auch in der Karst- und Höhlenkunde eine sehr grundlegende Rolle. Im einleitenden Kapitel wird diese Problematik auf anschauliche Weise dargestellt.

Sind die Abschnitte über das Spannungs-Dehnungs-Verhalten im Fels für die Karstkunde vielleicht weniger relevant, so ist die Behandlung des Strömungsverhaltens im geklüfteten Fels für karsthydrogeologische Betrachtungen von elementarer Bedeutung. Hier finden sich etliche gute Anregungen für den Karstforscher. Die verwendeten Methoden setzen allerdings fundierte Kenntnisse in höherer Mathematik (Methode der finiten Elemente, Vektoranalysis) voraus.

Auch der Aufnahme der Trennflächen im Gelände und ihrer Darstellung (Lagenkugel) wird breiter Raum gewidmet, wobei auf die Ermittlung der Trennflächenabstände — die die Gefahr der Subjektivität in sich trägt — detailliert eingegangen wird.

Den Abschluß des gelungenen Werkes bildet ein kurzer Abschnitt über Vektorrechnung und Statistik sowie ein vorteilhaft nach Kapiteln unterteiltes Literaturverzeichnis.

Dr. Rudolf Pauza (Wien)

Margot Klee, Archäologie-Führer Baden-Württemberg. 240 Seiten mit 120 Abbildungen und Karten, Format 11 × 17,4 cm. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1986. Preis (Pappband) DM 24,80.

Der neue Führer wendet sich an einen archäologisch interessierten, aber fachlich nicht vorgebildeten Besucherkreis. Die Einleitung des Bandes bildet daher folgerichtig ein „geschichtlicher Abriss“ Baden-Württembergs, der einen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte der Region von der Altsteinzeit bis zum Ende der Römerzeit bietet.

Näher beschrieben werden etwa 70 Bodendenkmäler; die einzelnen „Objektbeschreibungen“ sind nach Gemeinden alphabetisch geordnet; jede Beschreibung umfaßt einen prägnanten Erläuterungstext, eine instruktive Lageskizze und in vielen Fällen auch ein Lichtbild. Der Schwerpunkt des Führers liegt – dem Hauptarbeitsgebiet der Autorin entsprechend – bei der Behandlung keltischer und römischer Denkmale.

Die Fundplätze der Altsteinzeit in Baden-Württemberg sind mit vier Beschreibungen vertreten, die durchwegs Höhlen betreffen, und zwar Brillenhöhle und Geißenklösterle bei Blaubeuren, den Petersfels bei Engen (Kreis Konstanz), den Vogelherd im Lonetal und die Sirgensteinhöhle bei Schelklingen.

Den Inhalt des Bandes runden eine „Zeittafel“ und „Erläuterungen“ ab; in den letzteren werden die unterschiedlichsten Begriffe in lexikalischer Anordnung behandelt.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Das archäologische Jahr in Bayern 1985. Herausgegeben von der Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. 181 Seiten mit 118 Abbildungen, davon 12 Farbtafeln. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1986. Preis (gebunden) DM 48,—.

Der sechste Band des Jahrbuchs, das stets die eindrucksvolle Jahresbilanz der Ergebnisse der Landesarchäologie in Bayern präsentiert, ist von Dr. Erwin Keller, Dr. Dorit Reimann und Sigrid Schacht redigiert worden. Er enthält insgesamt 61 Berichte verschiedener Mitarbeiter.

Das Übersichtskärtchen der wichtigsten Ausgrabungs- und Fundplätze, die im Jahre 1985 bearbeitet worden sind, zeigt eine Konzentration auf Niederbayern auf den Großraum um Regensburg und auf den Raum zwischen der Donau und der mittleren Altmühl im Landkreis Eichstätt. Über die Untersuchungen in Höhlen und Abris, die in der Auflistung der Fundplätze genannt werden, liegen allerdings keine abschließenden oder ausführlichen Berichte vor; der an derartigen Forschungen Interessierte erfährt aber, daß mesolithische und metallzeitliche Befunde in zwei Abris bei Biesenhard (Gemeinde Weilheim) und daß mesolithische und bronzezeitliche Siedlungsbefunde in einem Abri bei Obereichstätt (Gemeinde Dollnstein), beide im Landkreis Eichstätt, gemacht worden sind. Der Abri am Galgenberg bei Beratzhausen (Landkreis Regensburg) lieferte mesolithische Funde; auch aus der Höhle von Hunas bei Pommelsbrunn (Mittelfranken) konnten 1985 weitere altsteinzeitliche Reste geborgen werden.

Eine eingehendere Darstellung findet lediglich ein Lesefund vom Hohlen Fels bei Happurg (Mittelfranken); Christian Züchner (Universität Erlangen-Nürnberg) stellt ein zwar schon 1970 gefundenes, aber erst kürzlich den Fachinstitutionen vorgelegtes Steingerät des Mittelpaläolithikums vor, das in der Abraumhalde vor der Höhle gefunden worden ist; er würdigt auch die Bedeutung dieser Höhlenstation, die – in der Hauptsache schon vor dem Ersten Weltkrieg – offenbar viel zu früh und wohl auch nach heutigen Begriffen zu laienhaft ausgegraben worden ist.

Der sehr ansprechend gestaltete und – wie immer – reich illustrierte Band enthält auch eine Übersicht über die ur- und frühgeschichtliche Literatur in Bayern, die 1985 erschienen ist, sowie die Anschriften aller 61 Mitarbeiter. *Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1985. Redaktion: Gabriele Süsskind. Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern und dem Förderkreis für die ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden. Zusammengestellt von Dieter Planck. 283 Seiten mit 245 Abbildungen. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1986. Preis (kartoniert) DM 29,80.

Das neue, fünfte Jahrbuch über die Ergebnisse ur- und frühgeschichtlicher Grabungen im Bundesland Baden-Württemberg enthält wieder Beiträge aus der Feder zahlreicher Archäologen. Von den 75 Berichten befassen sich diesmal allerdings nur zwei mit spätpaläolithischen bis mesolithischen Fundplätzen (im Freiland); Höhlengrabungen haben offensichtlich nicht stattgefunden oder zu keinen berichtenswerten Resultaten geführt. Verhältnismäßig großen Raum nehmen die Berichte über Untersuchungen und Ergebnisse zur Mittelalterarchäologie (und zur Stadtarchäologie) ein, einem Themenkreis, dem rund ein Drittel aller Beiträge zuzurechnen ist.

Zu den Neufunden des Jahres 1985, die besondere Beachtung verdienen, zählen ein im Federsee entdeckter prähistorischer Einbaum, eine frühbronzezeitliche Stele in Tübingen-Weilheim, ein Kastell aus der flavischen Zeit in Zunsweier und eine mittelalterliche Wehranlage auf dem Galgenberg bei Mulingen.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die jährliche Berichterstattung auch in Zukunft in der gleichen hervorragenden Präsentation fortgesetzt werden kann.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Diethard Walter, Thüringer Höhlen und ihre holozänen Bodenaltertümer. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, Band 14. Herausgegeben vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens durch Rudolf Feustel. 102 Seiten, 2 Karten, 17 Abbildungen, 17 Tabellen und XVII Tafeln. Weimar 1985.

Die Broschüre im Format DIN A4, in der die aus den Höhlen des Thüringer Beckens bisher vorliegenden einschlägigen Befunde und die darüber vorliegende Literatur zusammengefaßt werden, beginnt mit einer „Charakteristik der für den Menschen nutzbaren Höhlengebiete“ zwischen dem Harz und dem Thüringer Wald. Im Katalogteil, der den Großteil des Gesamtumfanges der Publikation einnimmt, werden 29 Höhlen mit postaläolithischen Funden verzeichnet.

Bei jeder Höhle werden neben den notwendigen Lageangaben Hinweise auf Forschungsgeschichte, Höhlenverlauf (Raumbeschreibung) und Literatur gegeben. Daneben erfolgt eine Beschreibung der Sedimentprofile, der Fundgegenstände und der kulturellen Zuordnung der Funde. Berücksichtigt werden Funde vom Mesolithikum bis zum Mittelalter. Funde des Hochmittelalters werden dokumentarisch in Auswahl erfaßt, jene der frühen Neuzeit lediglich genannt. Schließlich wird auch noch der Aufbewahrungsort der Funde angeführt.

Zu den wichtigsten Fundplätzen gehören die Höhlen um Döbritz (Kreis Pößneck, Bezirk Gera), insbesondere die Kniegrotte, sowie die Ilsenhöhle bei Ranis. Nur drei der 29 erfaßten Höhlen liegen in Nordwest- und Nordthüringen; es sind dies die Höhlen im

Kosackenberg bei Bad Frankenhausen, die Abrißklufthöhlen am Plateaurand der Hasenburg bei Worbis und die Diebeshöhle bei Ufrungen.

Insgesamt stellt die überaus präzise und gewissenhafte Materialzusammenstellung – deren Bedeutung noch dadurch unterstrichen wird, daß nicht wenige der erfaßten Funde verlorengangen sind – einen wichtigen Beitrag zur anthropopeläologischen Dokumentation Mitteleuropas dar.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Theo Müller (Schriftleitung), *Naturpark Stromberg – Heuchelberg*. Reihe Natur – Heimat – Wandern. Herausgegeben vom Schwäbischen Albverein. 248 Seiten, mit Abbildungen und Skizzen, sowie einer Kartenbeilage im Maßstab 1 : 100.000. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1986. Preis (flexibler Plastikeinband) DM 19,80.

Wieder liegt ein Band der vom Schwäbischen Albverein herausgegebenen Wanderführer vor, die in dieser Zeitschrift schon mehrmals besprochen werden konnten. Der Naturpark Stromberg – Heuchelberg ist durch seine zentrale Lage zwischen den großstädtischen Ballungsräumen von Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim und Karlsruhe von Bedeutung; er ist 1980 als dritter Naturpark in Baden-Württemberg eingerichtet worden.

In bewährter Weise werden zuerst Landschaftsbild, geologischer Aufbau, Pflanzenwelt, Wald- und Forstwirtschaft und Weinbau im und um den Naturpark von berufenen Mitarbeitern behandelt, dann die Städte, ihre Geschichte und ihre Bauten vorgestellt und schließlich der Inhalt des Wanderführers durch Vorschläge und Beschreibung von 50 Rundwanderungen und zehn „Streckenwanderungen“ abgerundet.

Das Karsthänomen, das den Leser dieser Zeitschrift vermutlich besonders interessiert, ist in diesem Naturpark nicht so sehr präsent wie in anderen Wandergebieten Baden-Württembergs; immerhin gehören Gipskeuperhügel zum Landschaftsbild. Abflußlose Senken – etwa jene des „Bodensees“ und des Wiesenmoores bei Sersheim – weisen auf Auslaugungsvorgänge im Gips des Untergrundes hin. In den Randzonen des Gebietes haben Neckar und Enz sowie deren Nebenflüsse in ihren tief eingeschnittenen, engen Tälern die den Keuper unterlagernden Muschelkalkschichten aufgeschlossen.

Sowohl der heimatkundlich und naturkundlich Interessierte aus dem badisch-württembergischen Raum als auch der auswärtige Besucher, der landschaftlich abwechslungsreiche Gebiete der Südwestdeutschen Stufenlandschaft kennenlernen und einen tieferen Einblick in deren Bau und Bild gewinnen will, wird auch diesen Wanderführer mit größtem Nutzen zu Rate ziehen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Heinrich Fischer, *Sagen des Kreises Osterode am Harz*. 6. Auflage. 42 Seiten, Format DIN A5. Druckerei und Verlag Otto Zander, Herzberg (Harz) – Pöhlde 1982. Preis (kartoniert) DM 4,80.

Otto Zander, *Sagen und Erzählungen aus dem Südwestharz*. 3., erweiterte Auflage. 114 Seiten Text und 26 Seiten Bilder. Druckerei und Verlag Otto Zander, Herzberg (Harz) – Pöhlde 1983. Preis (kartoniert) DM 12,50.

Daß sich in allen Gebieten, in denen das Auftreten von Höhlen zum charakteristischen Landschaftsbild gehört, das alte, überlieferte Sagengut mit den geheimnisumwobenen unterirdischen Räumen befaßt, ist nichts Neues. Sagensammlungen aus derartigen Gebieten – zu denen der Südwestharz zweifellos gehört – enthalten daher immer wieder Höhlensagen. Die beiden Broschüren des Otto Zander Verlages, die die Sagen aus der

engeren und weiteren Umgebung von Osterode im Harz wiedergeben, bieten daher auch dem Speläologen kulturhistorisch beachtenswerte Beiträge. Die meisten einschlägigen Sagen sind an bekannte, genau lokalisierbare Höhlen gebunden. Sie beziehen sich auf Jettenhöhle, Klinkerbrunnen und vor allem auf die Steinkirche bei Scharzfeld. Die im Südwestharz vorhandenen vielen Kleinhöhlen, die „Zwerglöcher“, sind für Sagen über Zwerge geradezu prädestiniert.

Bemerkenswert erscheint dem Rezensenten, daß das im Gipskarst des Südwestharzes doch recht auffällige und häufige Phänomen der Erdfälle im Sagengut – zumindest so weit es in den beiden vorliegenden Bänden wiedergegeben ist – kaum einen Niederschlag gefunden hat.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Reinhard Böhm, Der Sonnblick. Die hundertjährige Geschichte des Observatoriums und seiner Forschungstätigkeit. 224 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. Österreichischer Bundesverlag Ges. m. b. H., Wien 1986. Preis (gebunden) öS 398,—.

Im Herbst 1886 nahm auf dem 3105 Meter hohen Gipfel des Hohen Sonnblick das erste, ständig besetzte Observatorium in der Hochgebirgsregion der Alpen unter heute kaum noch vorstellbaren Schwierigkeiten seinen Betrieb auf. Im Zuge der hundertjährigen, wechselvollen Geschichte – in der zeitweise der Weiterbestand der Wetterwarte in Frage gestellt war – ist eine unglaubliche Fülle meteorologischer Daten gesammelt worden; viele Forschungsprogramme haben grundlegende Erkenntnisse über das Hochgebirgsklima erarbeiten lassen. 1980 wird der Neubau und Ausbau des Observatoriums in Angriff genommen, am 21. November 1984 kommt durch eine von Kärnten aus gelegte 20-kV-Leitung erstmals die Versorgung mit elektrischem Strom zustande.

Zur Feier des hundertjährigen Bestandes ist unter anderem der vorliegende Band erschienen, in dem nicht nur die Entwicklung der Wetterwarte beschrieben wird, sondern auch die Beiträge des Sonnblick-Observatoriums zur Erforschung der Wettervorgänge im Gebirge zusammenfassend gewürdigt werden. An durchschnittlich 318 Tagen im Jahr gibt es Frost; am Neujahrstag 1905 fiel die Quecksilbersäule auf $-37,4^{\circ}\text{C}$. Die Zahl der heiteren Tage (= Bewölkungsmittel kleiner als 20% der Himmelsfläche) schwankte zwischen 12 und 97 im Jahr, die Schneehöhe zwischen 2,45 m (1968) und 11,90 m (1944). Neben den üblichen klimatologischen Daten und Vorgängen wurden luftelektrische und optische Erscheinungen in der Bergatmosphäre ebenso beobachtet wie die Sonneneinstrahlung oder der Eishaushalt der den Hohen Sonnblick umgebenden Gletscher. Das Buch enthält eine Fülle interessanter Informationen.

Besonders eindrucksvoll ist der Fabbildteil des Buches, den eine Reihe jener Firmen mitfinanziert hat, die am Neubau des Sonnblick-Observatoriums in den Jahren 1981 bis 1985 mitgewirkt haben. Die wissenschaftliche Bedeutung der Wetterwarte läßt sich auch aus der umfangreichen Auswahlliste wissenschaftlicher Arbeiten aus dem Sonnblick-Observatorium erahnen, die im Anhang des Buches zitiert wird. Es ist eine gewichtige Leistungsbilanz, die der Öffentlichkeit mit diesem Werk vorgelegt wird.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Edmund Josef Bendl, Der Sonnblick ruft. Erzählung aus Österreichs Bergen. 166 Seiten. Österreichischer Bundesverlag Ges. m. b. H., 58.–64. Tausend. Wien 1986.

Anlässlich des hundertjährigen Bestandes des Sonnblick-Observatoriums ist eine Neuauflage des schon seit langem vergriffen gewesenen „klassischen“ Jugendbuches

erschienen. Als nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Bestand der Wetterwarte in Frage gestellt war und sich die Notwendigkeit zeigte, eine Materialseilbahn zur Versorgung des Hauses zu errichten, startete der Autor des Buches eine Vortragsaktion in Schulklassen; sie mündete in eine Sammelaktion, bei der die Schulkinder in ganz Österreich innerhalb kürzester Zeit 100.000 Schilling für „den Sonnblick“ spendeten. Dieser Erfolg war auch Bendls Erzählung zu verdanken.

Die spannende Erzählung vom Bergbauernbuben Hermann, in der die Geschichte des Observatoriums, seiner Bewohner und seiner Bedeutung einer ganzen Generation junger Österreicher in Romanform nahegebracht wurde, wird wohl auch in der Neuauflage begeistertste Leser finden und Verständnis für die Natur und das Leben im Hochgebirge wecken.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Herbert Wilhelmy, Klimamorphologie der Massengesteine. 2. erweiterte Auflage. 254 Seiten mit 137 Abbildungen. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 1981.

Die erste Auflage dieses Bandes, der sich mit dem Problem klimatisch gesteuerter Verwitterungsvorgänge befaßt, ist 1958 im Georg Westermann Verlag in Braunschweig erschienen. Seither sind viele neue Beobachtungen und Erkenntnisse über die Entstehung eines regional differenzierten Formenschatzes in gleichartigen Ausgangsgesteinen gesammelt worden. Wilhelmy behandelt in insgesamt sieben Kapiteln vor allem Verwitterung und Blockbildung im immerfeuchten Klima, die klimamorphologischen Prägeformen des wechselfeuchten Klimas und die Blockverwitterung im ganzjährig ariden Gebiet.

Der Band ist auch für den Geologen und Geomorphologen bedeutungsvoll, der sich mit dem Karstphänomen und dem Formenschatz verkarstungsfähiger Gesteine befaßt. Breiten Raum nehmen die Erörterungen über „Karrenbildung in kristallinen Gesteinen“ ein, auf die der Autor immer wieder zurückkommt und die er auch mit Zeichnungen – etwa von „Granitkarren auf der Seychelleninsel Mahé“ (Seite 25) – und mit Fotos (Seite 126–133) belegt. Der Formenkreis von Lösungsformen im Granit erstreckt sich dabei von rundhöckerartigen Bildungen, die den flachen Rundkarren auf gebankten Kalken sehr ähnlich sind, über „Verwitterungsnapfe“ im Granit Elbas und in Nephelinsyeniten Mittelbrasilien bis zu typischen „Granitkarren“, die von Süd-Honan (China), Mittelbrasilien und Korsika belegt werden. Wilhelmy vermag „keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Karren in Kalken und solchen in kristallinen Gesteinen zu sehen, sondern nur einen graduellen Unterschied der jeweils an der Bildung der Karren beteiligten Kräfte“ (Seite 133). Damit wird die in der karstkundlichen Literatur üblich gewordene Unterscheidung von „Karren“ und „Pseudokarren“ in Frage und zur Diskussion gestellt.

Breiten Raum nimmt auch die Erörterung der Entstehung und Verbreitung der Tafoni ein, die unter verschiedenen klimatischen Bedingungen in den Tropen und Subtropen auftreten. In besonderer Häufung treten Hohlblöcke an der Nordwestküste Korsikas auf; für dieses klassische Vorkommen hat Penck seinerzeit den Ausdruck „tafone“ (Einzahl), bzw. „tafoni“ (Mehrzahl) in die Fachliteratur eingeführt. Inzwischen gibt es Beobachtungen und Belege für derartige Bildungen aus Uruguay ebenso wie von Hongkong oder aus Zentralasien. Wilhelmy beklagt, daß die gleiche Erscheinung in der Literatur unter verschiedenen Bezeichnungen beschrieben wird (Seite 175).

Wünschenswert wäre es, die insbesondere in der letzten Zeit exakter erfaßten und als „Pseudokarsterscheinungen“ beschriebenen vergleichbaren Formen aus Mitteleuropa – insbesondere aus dem Bereich der Böhmisches Masse und der Sudeten – in die Über-

legungen über Genese und Altersstellung von Karren, Hohlblöcken und „Opferkesseln“ in Massengesteinen einzubeziehen, zu denen das Studium des Buches von Wilhelm den Karstforscher zweifellos anregt.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Herbert Kuntscher, Höhlen, Bergwerke, Heilquellen in Tirol und Vorarlberg. Bildwanderbuch, Band 1. 362 Seiten, Steiger-Verlag, Berwang (Tirol) 1986.

Der mit zahlreichen, teilweise als Farbbilder wiedergegebenen Illustrationen und Orientierungsskizzen ausgestattete Band beschäftigt sich, wie es im Vorwort heißt, mit „einem ungewöhnlichen Stück Landeskunde“. Insgesamt werden 70 Wanderungen und Spaziergänge in die Welt unter Tag der beiden westlichsten österreichischen Bundesländer beschrieben; bei der Zusammenstellung wurde der Verfasser von den dem Leserkreis der „Höhle“ gut bekannten Herren Univ.-Doz. Dr. Georg Mutschlechner und Hofrat Dr. Walter Krieg unterstützt; der Landesverein für Höhlenkunde in Tirol stellte Informationen und Höhlenpläne zur Verfügung.

Der erste Hauptteil – er umfaßt etwa zwei Drittel des Gesamtbandes – beschreibt „Knappenlöcher und Bergwerke“. Einleitend werden allgemeine Hinweise über das Berg- und Hüttenwesen und über die historische Entwicklung des Bergbaues in den bearbeiteten Ländern geboten. Da insbesondere Tirol im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein blühendes Bergbauland gewesen ist, gibt es viele ehemalige Bergbaugebiete, in denen die Landschaft noch deutliche Spuren jener Zeit erkennen läßt. Der Verfasser beschreibt recht eingehend jeden von ihm vorgeschlagenen Wanderweg und die bei seiner Begehung möglichen Beobachtungen, gibt dann eine zusammenfassende Übersicht über den jeweiligen Wegverlauf und die erforderlichen Gehzeiten, weist auf die vorhandenen Landkarten hin und ergänzt alle diese Angaben durch Orientierungs- bzw. Wegverlaufsskizzen.

Wer immer irgendwo Gelegenheit hat, eine „bergbaukundliche Wanderung“ zu unternehmen, wird im „Bildwanderbuch“ reiche Informationen vorfinden und ohne lange mühsame Suche ein Maximum an Eindrücken erfahren können. Ziele der vorgeschlagenen Wanderungen sind neben bekannten Bergbaugebieten – etwa im Gebiet der Kelchalm bei Kitzbühel oder in Jochberg an der Nordseite des Paß Thurn – auch wenig bekannte oder vergessene Stollen und „Knappenlöcher“. Dabei spannt sich der Bogen von den Erzlöchern bei St. Christoph am Arlberg bis zum Antimonbergbau Rabant an der Grenze zwischen Osttirol und Kärnten und vom Ölschieferbergbau am Achensee bis zum Bergbau am Frossnitzaler Gletscher in den Hohen Tauern in rund 2700 Meter Höhe.

Der zweite Hauptteil ist den Höhlen gewidmet; wieder werden allgemeine Hinweise auf Höhlen und Höhlenbefahrung an den Anfang gestellt; auch auf die Angabe der Adressen höhlenkundlicher Organisationen im deutschsprachigen Raum wird nicht vergessen. Bei allen Wandervorschlägen werden sowohl die (Zugangs-)Wege als auch die Höhlen und ihre jeweilige Bedeutung ausführlich beschrieben. Die Wegverlaufs- und Lageskizzen werden vielfach durch Höhlenpläne ergänzt. Hervorzuheben ist, daß bei allen Höhlen die Katasternummern des österreichischen Höhlenverzeichnisses angegeben werden. Die Farbbilder der Höhlen sind recht eindrucksvoll. Bei 20 behandelten „Höhlenwanderungen“ wird der Besuch von insgesamt 27 Höhlen vorgeschlagen (einige weitere werden überdies erwähnt); die Ziele liegen zwischen dem Kaisergebirge im Osten und der Sulzfluh im Westen.

Auf 10 Druckseiten folgt schließlich eine Liste der Heil- und Mineralquellen in Tirol und Vorarlberg. Literatur- und Quellennachweise runden den Inhalt des Bandes ab, der dem Interessierten viele Anregungen bietet, zugleich aber vermutlich auch weite Kreise der Öffentlichkeit auf die verborgenen Schätze der unterirdischen Welt aufmerksam macht.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Bernhard Ziegler, Der schwäbische Lindwurm. Funde aus der Urzeit. 171 Seiten mit 166 Abbildungen und 21 Farbtafeln. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1986. Preis (Kunstleinen) DM 49,80.

Der Buchumschlag verheißt „eine umfassende Dokumentation der Fossilien, die der Boden Südwestdeutschlands bewahrt hat, ihrer Fundorte und ihrer Entdeckung“. Wer den überaus reich illustrierten und damit sehr anschaulichen Band aufschlägt, ist von der ausgezeichneten Bildqualität sowohl der Farbtafeln wie auch der Schwarz-Weiß-Bilder fasziniert, die die Fossilfunde wiedergeben. Daß dem südwestdeutschen Raum eine Vielzahl außergewöhnlich bedeutsamer und ausgezeichnet erhaltener Fossilien zu verdanken ist, kommt dem Benutzer des Buches schon beim ersten flüchtigen Durchblättern zum Bewußtsein.

In dem Band werden nicht nur Funde und Fundorte, sondern auch deren wissenschaftliche Bedeutung und Fundgeschichte vorgestellt. So beginnt die Präsentation der Funde von Riesensalamandern aus den miozänen Mergelkalken von Öhningen in Südbaden mit der Schilderung der Sammlungstätigkeit und der Deutung durch Johann Jakob Scheuchzer, der den fossilen Riesensalamander Andrias scheuchzeri als „Homo diluvii testis“, als „Bein-Gerüst eines in der Sündflut ertrunkenen Menschen“ beschrieb (1726).

Der Band beginnt mit einem Überblick über den geologischen Aufbau Baden-Württembergs und berichtet dann über Fundplätze, die den wichtigsten erdgeschichtlichen Zeitabschnitten zuzuordnen sind, und zwar vom Quartär über Tertiär und Jura bis zur Triaszeit. Aus dem Quartär werden die Mammutgrabungen von Cannstatt aus den Jahren 1700 und 1816, das in Cannstatt gefundene menschliche Schädeldach, die Rentierjäger von der Schussenquelle, der Fund des *Homo heidelbergensis* und die Funde von Steinheim an der Murr eingehend gewürdigt. Dem Tertiär entstammen neben den schon erwähnten Funden von Öhningen die Fossilien aus dem Meteorkrater von Steinheim am Albuch.

Das Kapitel über die Fossilfunde des Jura bietet dem Verfasser Gelegenheit, auf die wissenschaftlichen Arbeiten von Friedrich August Quenstedt (1808–1889) und Albert Oppel (1831–1865) einzugehen. Ammoniten, Flugsaurier, Krokodile und Seelilien, Fische und Belemniten werden auf den Fotos aus den Juraschichten abgebildet. Die Funde von Sauriern aus dem Keuper und die ältesten Schildkrötenfunde der Erde untermauern die Bedeutung Südwestdeutschlands für die Untersuchung der Tierwelt der Triaszeit.

Umfangreiche, den Text ergänzende Anmerkungen, eine Zeittafel, ein ausführliches Verzeichnis einschlägiger Literatur, ein Personenregister und ein Ortsregister vervollständigen dieses vom Verlag ausgezeichnet betreute Werk. Der Band ist eine Fundgrube für jeden erdwissenschaftlich Interessierten; er kann auch als Geschenkband bestens empfohlen werden.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Pavuza Rudolf, Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Schriftenschau 221-228](#)